

Buch zu deutsch-polnischen Fußball-Beziehungen

Die Wasserschlacht schmerzt noch immer

VON JOHANNES HANDL

Das Kulturzentrum im Krakauer Haus ist gut besucht, auch wenn die Deutsche Akademie für Fußballkultur diesen Termin ausgerechnet für den Abend des zweiten DRB-Pokal-Halbfinals angesetzt hat. „Schwarze Adler – Weiße Adler. Deutsche und polnische Fußballer im Räderwerk der Politik“ lautet der im Jahr der Europameisterschaft so aktuelle Titel des Themenabends – und des Buchs das Thomas Urban dem Publikum vorstellt.

Der Korrespondent der „Süddeutschen Zeitung“ in Warschau hält das Porträt eines Spielers in die Höhe, auf dessen weißem Trikot das Hakenkreuz prangt. Es handelt sich um Kryst Willimowski. „Für die Statistikker: Er war der einzige Fußballer, der als Nationalspieler ein Tor gegen und 13 Tore für Deutschland erzielt hat.“

1916 im deutschen Kattowitz geboren, fiel die Stadt als Folge des Versailler Vertrags 1922 an Polen, für das Willimowski von 1934 bis 1939 21 Länderspiele bestritt und mit stolzen 22 Treffern eine bis heute unübertroffene Quote erreichte. Nach dem Überfall auf Polen fiel Kattowitz wieder ans Deutsche Reich, so dass Willimowski seinen Torstecher in acht Spielen auch für den Schwarzen Adler bewies.

Während sich die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Polen zwischen 1934 und 1938 entspannt hatten und beide pro Jahr ein Länderspiel gegeneinander austru-

gen, verweist Urban auf ein in der deutschen Geschichte nahezu überhaupt nicht aufgearbeitetes Thema: Im Zweiten Weltkrieg durften die Polen keinen Sport treiben. „Gespielt wurde dennoch – im Untergrund.“ Das war ein gefährliches Unterfangen, erklärt Urban: „Im Krieg wurden zehn polnische Nationalspieler ermordet“, zahlreiche Spitzenspieler waren zuvor deportiert worden.

Bei seinen Recherchen stieß Urban auch auf einen Spieler, den zunächst niemand so recht einordnen konnte. Lange Jahre galt der 1909 im deutschen Posen geborene Friedrich „Fritz“ Scherke im Polen der Nachkriegszeit als Verräter, der sich in den Dienst der Nazis gestellt hatte. Erst Jahre später ergaben Nachforschungen bei alten Teamkollegen, dass Scherke einige Mitspieler vor der Deportation in Arbeitslager bewahrt hatte.

Scherke war es auch, der 1938 in Frankreich gegen Brablen das zwischenzeitliche 1:1 markierte. „Das erste Tor bei einer WM für Polen erzielte also ein Deutscher“, erklärt Thomas Urban und fügt schmunzelnd hinzu: „Das erste WM-Tor einer deutschen Nationalmannschaft erzielte 1934 ein Spieler mit dem ardeutschen Namen: Stanislas Kohlerski – ein Sohn polnischer Einwanderer.“

Was für die deutschen Fans bis zur „gefühlten Revanche“ von Blomontstein 2010 das „Wembley-Tor“ symbolisierte, wird in Polen bis heute mit der „Wasserschlacht von Frankfurt“, der WM 1974 verbunden. Schnell machte



„Fußball ist wie die Kopulation von Elefanten“. Die Künstler Witold Stelmachiewicz, Bogusław Bachorzycy und Iwona Demko (v. l.) präsentieren zur polnisch-deutschen Fußballbeziehung eine kontroverse Ausstellung im Krakauer Turm. F.: Horst Linke

der Vorwurf der Manipulation die Kunde, die Frankfurter Feuerwehr hätte nur die polnische Spielseite von Wasser befeuert, nicht aber die der abwehrstarken Deutschen.

„Stimmt nicht!“, widerspricht der damalige Nationaltrainer Kazimierz Górski 1998: „Wir hatten die Platzwahl und ich habe so entschieden.“ Dennoch erbt dieses kollektive Trauma noch immer die Fremder der Polen, hatte ihre Elf zuvor doch Italien und Argentinien besiegt und wenige Wochen nach der WM Vizeweltmeister Holland gar mit 4:1 zerlegt, was sie in ihrem Gefühl, die „wahren Weltmeister“ zu sein, nur noch bestärkte.

Neben brisanten Themen der Vergangenheit beschäftigt sich Buchautor Urban auch mit den aktuellen Entwicklungen. So liefert der 57-jährige eine simple Erklärung dafür, warum Lukas Podolski – ungeschaltet seiner beiden Tore gegen den östlichen Nachbarn im Vorrundenduell der EM 2008 – auch in Polen eine Kultfigur ist: „Den Deutschen sagt er, es schlagen zwei Seelen in seiner Brust. In Polen sagt er ich bin Pole!“

Im Anschluss an die Buchpräsentation wurde im Krakauer Haus die Ausstellung „Die Mannschaft. 11 Künstler aus Krakau in wechselnden Positionen“ eröffnet. Sie dauert bis zum 15. April. In dieser Wagen es elf Künstler,

den so populären Fußball einmal nicht als schönste Nebensache der Welt zu idealisieren und zu erklären. Einen herrlich ironischen Beitrag dazu leistet unter anderem Iwona Demko. Ihr Werk widmet sich einem Zitat des langjährigen polnischen Fußballtrainers Wojciech Łazarek und trägt den vielstehenden Titel: „Mit dem Aufbauen der Mannschaft ist es wie mit der Kopulation der Elefanten. Viel Staub, viel Lärm und das Ergebnis zeigt sich nach zwei Jahren.“

① „Die Mannschaft“ ist bis 15. April im Krakauer Turm, Hintere Insel Schütt 34, zu sehen. Öffnungszeiten: Mi. und Do. 14–17 Uhr, Fr. 10–14 Uhr.